



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bilder aus der Türkei. 2. : Die Beamten.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

und Sonne zu Theil werden kann. Drei kraftvolle Aepfelbäume, deren Aeste, von Früchten gebeugt, fast den Boden berühren, bilden schon eine große Gruppe für einen kleinen Garten. Ein einzelner, hochgewachsener Kirschbaum oder mehrere von verschiedenfarbigen Früchten, zu einer Gruppe vereinigt, können sich aus einem lichten Gebüsch von niedrigen Fruchtsträuchern, als Weispeln, Quitten &c. erheben, worin sich zur Abwechslung einige schönblühende Sträucher befinden. Weinreben, frühe Sorte, können sich nach italienischer Weise in Guirlanden von Baum zu Baum schlingen wie in den herrlichen Gefilden von Südtirol und an den reizenden Ufern des Lago maggiore.

In diesem Obstgarten steht ein kleines Wohnhaus, mit Pfirsichen und Aprikosen umzogen, geschmackvoll als Gärtnerwohnung eingerichtet. Es wird nicht schwer sein, wenn man sonst guten Willen hat, sich darin glücklich zu fühlen.

Bilder aus der Türkei.

2.

Die Beamten.

Wie kommt es, daß in diesem Lande, unter einem Volke, dessen hervorstechender Charakterzug die strengste Rechtlichkeit in Handel und Wandel ist, die Regierung nicht einen redlichen Beamten zu finden vermag? Im Augenblick, wo der Türke zu irgend einer Würde erhoben wird, ist er von oben herab die Beute aller Willkür und Erpressung; von seinem Vorgänger übernimmt er alle Verpflichtungen, von seines Gleichen wird er in alle Schleisgänge seines Standes eingeführt und förmlich überwacht, daß er nicht aus dem Geleise kommt; weh ihm, wenn er es versuchte; nach unten hingegen ist er im vollstem Maße unverantwortlich. Er hat die Erbschaft aus der Zeit der Raubsucht übernommen, er muß sie bewachen und fortführen; und sind auch die Verwaltungsformen regelmäßiger geworden, sie bleiben wirkungslos einer geschlossenen Phalanx öffentlicher Diener gegenüber, deren erster bis zum letzten in tiefster sittlicher Erniedrigung nur vom Raub und Erpressung sein Leben zu fristen vermag.

Was aber noch mehr die unheilbare Krankheit der türkischen, so wie fast aller orientalischen Racen bezeichnet, ist, daß irgend einem ihrer Individuen der geringste Schimmer besserer Erziehung und die geringste Oberherrlichkeit über seines Gleichen genügt, um ihn augenblicklich der Ehrlichkeit, die ihn in den Reihen des Volkes auszeichnete, als einer Albernheit, oder vielmehr als eines gemeinen Vorurtheils zu entkleiden. Erziehung, diese erhebende und veredelnde

Führerin des Abendländers, bewirkt hier das Gegentheil, sie schändet die Unglücklichen, denen sie die Augen nur zur lüsterne Erkenntniß des Schlechten öffnet, und man muß an jeder Erhebung eines Volkes unwillkürlich verzweifeln, das, eher verdorben als gebildet, sein sittliches Gefühl nur bei beengender Geistesrohheit bewahrt, und Treu und Glauben so leicht abstreift, und als lächerlichen Unsinn betrachtet, etwa so, wie der sogenannte aufgeklärte Katholik gewisse Ceremonien seiner Kirche, um kein öffentliches Aergerniß zu geben, zwar äußerlich mitmacht, aber innerlich ungläubig belächelt, und sich dadurch über das gemeine Volk erhaben dünkt.

Die Stufenleiter der Beamten-Hierarchie bezeichnet demnach auch ziemlich genau die Progression unerlaubter Lasten und verpönten Gewinnes, den jeder Angestellte zu leisten und auszusprechen berufen, und wenn wir der Wahrheit getreu bleiben wollen, so müssen wir eingestehen, die würdige Stütze der Diebsleiter bildet der jeweilige Finanzminister, wie wir dies mittelst einiger durch Brochuren und italienisch-französische Blätter übrigens ohnehin weltkundig gewordene Scandale der letzten Jahre leicht beweisen können. Der vorlezte Finanzminister z. B. hatte zu seinen Banquiers einige griechische Handelshäuser aus Pera auserkoren, die jedoch als östreichische Unterthanen unter dem Schutze der k. k. Nunciatur, demnach in einem gewissen, gehörig ausgebeuteten Unabhängigkeitsverhältnisse standen und als Entschädigung für mannichfache Gegenleistungen, und zwar den bestehenden abgeschlossenen Verträgen zu Trotz, augenblicklich alle und jede Lieferung für Regierung, Heer, Flotte u. s. w. bis auf die geringsten Gegenstände in ihren Händen monopolisirten, so daß z. B. die ärmsten Lieferanten, die Bäcker und Fischer von Gallipoli, die von jeher das Brod und die Fische geliefert hatten, plötzlich bei Seite geschoben und durch diese Aller-Welts-Lieferanten der Verzweiflung, ja dem Hungertode preisgegeben wurden, und nur durch förmliche Tributzahlungen an die hohen Wechselherren die Aufrechterhaltung ihrer ältern in voller Form Rechtens abgeschlossenen Contracte erlangen konnten.

Die Truppen, gewöhnt an den vortrefflichen, ägyptischen Reis, ihre vorzügliche, fast einzige Nahrung, beschwerten sich, daß man durch englische Vermittlung geringe Sorten Reis aus Indien kommen lasse, der schlechten, oft ungenießbaren Pillau gebe. Die Monturstücke aus Tuch und Filz, zu Schleuderpreisen geliefert, waren in kurzer Zeit zerrissen und nicht fähig, namentlich in den Wintermonaten, vor der Unbill der Witterung zu schützen. Die Staatsgläubiger wurden ohne Weiteres von allen Rassen zurückgewiesen, doch gab man ihnen zu verstehen, daß in diesem und jenem Comptoir stets haares Geld vorrätzig sei, und daß man ihnen ihre legalisirten Forderungen mit einem Escompte von 25—40 Procent aus Gefälligkeit abnehmen wolle. Endlich der ganze Handelsstand sah sich nicht nur in Masse von allen als gewinnreich bekannten Geschäften mit der Regie-

zung ausgeschlossen, sondern seine Privat-Speculationen waren oft und plötzlich durch einen gouvornementalen Gannerstreich über den Haufen geworfen, wie uns folgendes Kunststück zeigen soll.

Die löbliche Handels-Camarilla hatte, zufolge ihrer Monopole, in der Zeit ihrer Blüthe große Getreidelieferungen zu leisten; plötzlich erschien ein kaiserlicher Firman, der alle und jede Getreideausfuhr für das laufende Jahr im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt verbot. Massenhafte Vorräthe waren aufgehäuft und zur Versendung bereit; panischer Schrecken ergreift Producenten und Exporteurs, Schritte aller Art werden gethan, enorme Geldspendungen nicht gescheut; endlich nach einigen Wochen wird der Firman zurückgenommen; zwar eine große Zahl minder vermöglicher Speculanten ist zu Grunde gerichtet, aber auch der doppelte Zweck erreicht: nämlich der Ankauf ungeheurer Getreidemassen zu Schandpreisen, welche nun wieder hinaufzuschrauben vortheilhaft war.

Zuletzt verbündete sich der gesammte Handelsstand gegen diese offenkundigen Umtriebe unter dem Vorwande, daß die Staatschätze zur Ausbeute für einige wenige Individuen herhalten müssen; eigentlich aber, weil er sich in seinen eigenen Interessen verletzt und bedroht fühlte. Mehrfache Bittgesuche und selbst von fremden Consuln unterstützte Manifeste blieben jedoch lange ohne Erfolg, bis endlich klingende Anerbietungen gehörigen Eindruck machten und das Unwesen Einiger abgeschafft wurde, um gleich darauf von der Gesamtheit im Großen fortgesetzt zu werden.

Untersuchen wir, welche Erfolge die vielfachen Reformen der Neuzeit hervorgebracht, so ist allerdings nicht zu läugnen, daß sie vielen Unterthanen der Pforte große Vorthelle gebracht haben. Dank denselben kann die erwähnte Erpressungssucht doch nur im Innern des Landes mit ganzer Rohheit und offen auftreten; in den etwas entlegneren Provinzen bewahrt jedoch der erhobene Karbatsch (Courbache) seine ganze hohe Ueberzeugungskraft und das unstreitbare Recht antlichen Gelderwerbs.

Alle Wege führen in's Paradies! könnte man ausrufen, wenn man z. B. seiner Zeit zu Koniah mit angesehen, daß sogar der zufällige, aber gewaltsame Tod eines alten Betteltürken den Behörden einen willkommenen Vorwand zu großem Gewinn abgab. Die griechische Gemeinde der Stadt, obgleich dem Morde ganz fremd, wurde plötzlich der That bezüchtigt; man fällt kurz und gut über sie her, wirft die reichsten unter ihnen ins Gefängniß, denn natürlich, nur diese sind fort und fort die Schuldigen, und foltert sie so, daß mehrere an Händen und Füßen verstümmelt, alle aber als Bettler den Kerker verlassen. Die Sache wurde ruchbar, die Gesandtschaften legten sich ins Mittel, endlich kommt es zu einem Resultate, d. h. es erscheint ein Firman, der die schon früher öffentlich verpönte Tortur von Neuem abschafft, und dem Urheber des Uebels, einem eingefleischten altmoslimischen Pascha eine bedeutende Strafsomme an den Fiscus auf-

erlegt und ihn mit dem Reste seiner Beute in ein Exil nach Arabien schickt. An Zurückerstattung, an Entschädigung der armen Schlachtopfer denkt natürlich Niemand.

In den zugänglicheren Küstenstrichen dagegen befehligen sich die stets von europäischen Agenten bewachten Behörden einer größern Mäßigung, oder wenigstens Vorsicht. Die Beamten wagen nicht, offen Blut und Thränen fließen zu lassen, um sich zu bereichern; doch begehen sie ziemlich ungescheut eine Masse weniger schreiender und den Administrativunterschleifen einiger sogenannter civilisirter Landesbehörden entsprechender Mißbräuche. Jede Gunst, jede gefeßlich gestattete oder verpönte Bewilligung kauft man um schweres Geld; die Großwürdenträger associiren sich mit den Steuerpächtern, Bauunternehmern, Lieferanten u. s. w., diese zahlen, jene unterstützen sie am Hofe zu Constantinopel, verschaffen ihnen vortheilhafte Verträge, bewirken die Liquidation der Rechnungen u. s. w.; wieder sind auch hier alle Mittel gut, die zum Ziele, das heißt zum Gelde führen.

Gerechtigkeit, oder vielmehr Ungerechtigkeit ist ebenfalls um klingende Münze feil. Ein armer, gemeiner Teufel, der sich auf einem Vergehen ertappen läßt, wird gespießt, gepeitscht, oder auch laufen gelassen, je nach Umständen und Launen; Profit ist ja ohnehin keiner zu holen. Gegen einen Reichen, namentlich aber gegen einen vermöglichen Rajah aber ist jeder Verdacht ein gefundener Handel, eine Goldgrube für die richterlichen Behörden. Ist er klug, weiß er Mittel und Wege zu finden, so geht er zwar mit etwas leichteren Taschen, aber rein und weiß, als frisch gewaschene Unschuld aus der Untersuchung; — wo nicht, wehe ihm und seinen Freunden, das Vermögen ist noch das Geringste, was verloren geht. Daher kommt es auch, daß man z. B. sogar in Smyrna, in der großen, am sorgfältigsten bewachten Handelsstadt, beinahe im Angesicht der Hauptstadt einen Civilgouverneur (wie gewöhnlich ein emporgekommener Lieblingsclave eines großen Herrn) findet, der keinen Para aus den öffentlichen Kassen zieht, und allmählich wenigstens den Betrag seines ganzen Jahreshaltes aufwendet, wobei, wie man sich denken kann, die reichen Geschenke nach Stambul nicht gerechnet sind, noch der bei Seite gelegte Nothpfennig, den der türkische Würdenträger für die Zeit der Ungnade zu sammeln nie vergißt.

Englands Einfluß unter dem Vorwande der Handelsfreiheit hat sich seit Jahren und mit Erfolg des innern Zustandes der ottomanischen Provinzen angenommen. Unter Sultan Muhameds Regierung waren Monopole aller Art noch in voller Kraft: unter Andern durfte der Bauer seine Ernte nicht nach Belieben zu Markte bringen; er mußte abwarten, bis irgend ein Mäkler, mit einem Firman aus Constantinopel versehen, ihm seine Borräthe um einen beliebigen Preis abzwang. Daher nahmen auch Elend und Entvölkerung in immer steigendem Verhältniß überhand, bis der englische Gesandte, als abgesagter Feind Rußlands,

alle möglichen Mittel hervorsuchte, den Einfluß dieser Macht und ihre Intriquen gegenüber der Pforte zu brechen, oder doch wenigstens zu schwächen, und fand, daß, um diese letztere zu unterstützen, das gewöhnliche Mittel diplomatischer Noten und freundschaftlicher Einflüsterungen nicht mehr ausreiche.

Mit dem klaren Blicke, der den Sohn des handeltreibenden Albions überall auszeichnet, erkannte er die Nothwendigkeit, der Regierung Hilfsquellen zu schaffen, und zugleich die nächstliegenden Mittel, den vollständig zerrütteten Zuständen der Provinzen durch verständige Verwaltungsreformen anzuhelfen. So entstand der noch gültige Handelsvertrag, durch welchen sich die Pforte verpflichtete, die Monopole und inneren Zollschranken fallen zu lassen. Jeder Producent erhielt das Recht, nach Abzug des Zehnten und aller anderen Lasten, seine Ernte beliebig zu verkaufen; ein geringer Zoll, fünf Procent für die Einfuhr und zwölf für die Ausfuhr, wurde allen englischen Schutzangehörigen zugestanden, und diese Gunst auf alle Mächte, die dem Vertrage freiwillig beitreten wollten, ausgedehnt; und obgleich nun nicht wohl zu läugnen ist, daß diese tiefe Einmischung in die innere Gesetzgebung und Verwaltung des Reiches für's erste den Zweck hatte, den Handel Englands mit einem seiner besten Kunden zu regeln und zu begünstigen, so ist doch gleichzeitig einleuchtend, daß dieselbe auch eine vortheilhafte Wiederbelebung eines unbehilflichen und in Folge mangelnden Kreislaufs der Säfte der Verwesung anheimfallenden Körpers zur Folge haben mußte.

Diese eben so seltene als erleuchtete, wenn gleich nicht ganz des Eigennuzes bare Politik hatte auch überall, wo die Verträge durchgeführt werden konnten, den glänzendsten Erfolg bewährt. Längs der ganzen weiten Küste des Mittelmeeres, in einem Theile Bulgariens, Rumeliens, in Anatolien, Aramantien, Syrien u. s. w. belebten zahlreiche Districte ihren Ackerbau und ihre Ausfuhr, so daß endlich sogar die getreidereichen Donaufürstenthümer und selbst Rußland dadurch ernstlich beunruhigt wurden. Nur von der Pforte hätte es abgehangen, noch weiter greifende Verbesserungen zu erzielen; doch leider gerieth das ganze Werk ins Stocken durch eine Art gegenseitigen Mißtrauens, und namentlich durch die Versuche, einerseits die Verträge zu brechen, oder doch zu umgehen, und andererseits durch die oft nicht zu billigende Weise, in der man ihre Aufrechterhaltung zu erzwingen strebte.

Die englischen Consuln verfehlen nie, ihren Gesandten alle eclatanten Acte der Willkür und Rechtsunterdrückung, deren sie habhaft werden, mitzutheilen, oft sogar, wenn ausschließlich ottomanische Unterthanen als Handelnde und Leidende dabei theilhaftig sind. Alle diese Documente und Thatsachen werden dann regelmäßig dem Divan mit der Aufforderung zur Abhilfe unterlegt; doch theils aus Eigennuz, theils durch Rußlands Gegentreiben angestachelt, wird die Pforte namentlich in neuester Zeit oft ihrer Pflicht und ihren Interessen untreu, und thut sonach wenig, oder gar nichts, dem Uebel abzuhelfen.

Daher kommt es dann auch, daß man allen Reclamationen zum Trotz die Kauf- und Verkaufserlaubnis für Naturerzeugnisse noch im ganzen innern Armenien und Anatolien mit obligater Beigabe reicher Geschenke erkaufen muß. Der Pascha, auch oft nur ein einfacher Aga oder Bey, maßt sich ohne Weiteres das Recht an, alle Ernten des Districts zu elenden Preisen, ja oft noch sogar gegen erzwungenen Credit aufzukaufen; jeder Vertrag mit Andern als ihm, wenigstens wenn ihm der gehörige Tribut nicht geleistet wurde, ist ein todter Buchstabe, und die europäischen Capitalien, die ganz bereit sind, sich in einem Lande auszubreiten, dessen reicher Boden Getreide und Obst aller Art, Opium, Krapp, Baumwolle, Oliven, Specerei- und Apothekeraaren u. s. w. in Hülle und Fülle hervorbringen und reichen Segen über die armen Landbebauer verbreiten könnte, wagen es nicht, sich aus den reichen Hafenstädten in die Landstriche zu verirren, wo keine Garantie, kein Recht, keine Billigkeit ihnen das freie Wirken und selbst den endlichen Rückgang sichert.

Wer immer mit eigenen Augen ein so gründlich zu Grunde gerichtetes und entvölkertes Reich mit einer so elenden durch und durch verdorbenen Regierungsmaschine an der Spitze gesehen, der muß unwillkürlich und aus tief innerster Ueberzeugung dem vollkommen gegründeten Urtheile, nicht nur der europäischen Staatsmänner und Forscher, sondern selbst der europäischen Volksmassen, daß das osmanische Reich unhaltbar, daß seine Vernichtung unvermeidlich und nächst bevorstehend sei, laut und offen Recht geben. — Die Reformen selbst, diese vielfach versuchten Palliative, beweisen sich nur als Pflusmittel, theils dem eigenthümlichen Körper- und Geistesorganismus widerstrebend, und eher noch zersezend als vereinend, theils ungeschickt und ungenügend ausgedacht und angewendet, jedenfalls aber als „zu spät“ gekommen.

Die ganze Tagespolitik des Divans besteht und kann nur darin bestehen, gefährlichen Anstößen möglichst auszuweichen, schwierige Fragen auf die lange Bank zu schieben. Wol ist hierbei zu bemerken, daß in einer Beziehung, namentlich hinsichtlich der auswärtigen Politik und der Behauptung entfernter und zweifelhafter Besitzungen, dieses System trägen Sichgehenlassens mit zeitweiser Beimischung irgend eines verschmitzten oder blutiggrausamen Staatsstreiches nicht neu und mitunter auch nicht erfolglos erscheint; besonders für uns, die wir oft selbst sehen müssen, daß die bestberechneten Entwürfe erleuchteter Staatsmänner in der Ausführung ein der ursprünglichen Absicht geradezu entgegengesetztes Resultat erzeugen, und daß, während die riesenhaftesten Hilfsmittel von Tag zu Tag aufgeboten, und Jahre lang alle Furien des Krieges im Osten, Norden und Süden losgelassen worden, die Staatskräfte, so wie das politische Feszenkleid unsres alten Europa's doch wenigstens scheinbar fort und fort dieselben geblieben sind. Wir müssen hierzu noch ausdrücklich beifügen, daß wenn die ohnehin rath- und thatlosen Türken in einem viel zu ausgedehnten Reiche zerstreut, wirklich und mit

Erst einen Ehrenpunkt darin suchen wollten, alle die klaffenden Risse zu verstopfen und auszubessern, die zwei Jahrhunderte in den weiten Mantel der Herrschaft gerissen, ihre Kräfte doch eben nur ausreichen würden, ihnen in drei Theilen der Erde nicht nur die gewaltigsten Feinde zu erwecken, sondern sie dem augenblicklich wild auflodernden Vernichtungskampfe, somit unvermeidlichem und raschem Untergange zuzuführen.

Werfen wir das Auge auf unsre eigenen Zustände zurück, so müssen wir erkennen, daß äußere Kraft und innere Wohlfahrt, das ganze Gedeihen der Nationen die klarste und aufrichtigste Sorgfalt, die schärfste Berechnung und die rascheste Thatkraft ihrer im Volksbewußtsein selbst lebenden, durch die Mitwirkung aller edlen Theile getragenen Regierungen erheischen; und gewiß, wir sind nicht so kühn, weder das Eine von den osmanischen und nicht osmanischen Unterthanen der hohen Pforte, noch weniger aber das Andere von ihrem Rathgeber und Lenker, dem erleuchteten Divan, zu fordern, diesem ehrwürdigen Alerpag, zusammengesetzt aus Pascha's zweier und dreier Rosscheweife, deren Dienstitel sie zum Theil als frühere Ruderknechte, Lieblingsclaven*) und überhaupt Leute bezeichnen, die durch die schändlichsten Amtsleistungen sich zu ihrer jetzigen Würde hinaufgeschwungen haben.

Rasch zieht die Zeit heran, in der alle diese Fehler und Schwächen ihre Strafe finden müssen. Die türkische Bevölkerung beginnt schon durch die Thätigkeit und Wohlhabenheit ihrer Unterthanen, der so verachteten Raja, in den Hintergrund gedrängt zu werden; überall, wo die Letzteren sich finden, vermehrt sich rasch ihre Zahl; sicherer des Verdienstes ihrer Hände als früher, kaufen sie nach und nach fast alle Besitzungen der theils verarmenden, theils in steter Verminderung begriffenen Türken an, der Art, daß, als der Großherr auf einer seiner letzten Reisen Smyrna, die zweite Hauptstadt des Reiches, sehen wollte, sich nicht ein einziges passendes türkisches Haus mehr vorfand, um ihn zu beherbergen. Er hätte demnach nothgedrungen bei einem seiner ungläubigen Unterthanen absteigen müssen, dort hätte sein Auge betroffen den unvergleichlich größern Wohlstand dieser Letztern schauen und Vergleiche ziehen müssen mit dem Schicksale seiner Moslms, die, wie hin und wieder bei uns die Juden, in einer elenden Vorstadt zurückgedrängt leben. Daher redete ihm seine Umgebung unter den erbärmlichsten Vorwänden ab, wobei natürlich befürchtete Unruhen nicht fehlten, über den arm-seligen Flecken Metelin, die ehemalige Hauptstadt der Insel Lesbos, hinauszu-gehen; man versammelte daselbst die wenigen Notabeln, meistens griechische Delhändler, vertheilte an sie einige schöne Worte und Ehrenkastane, und ließ den

*) Wir wollen im Interesse öffentlicher Sittlichkeit uns enthalten, unsren Lesern den im Orient übrigens nichts weniger als geheim gehaltenen Begriff eines Lieblingsclaven auch nur anzudeuten.

nun der Liebe seiner theuren Unterthanen versicherten Sultan wieder sein geliebtes Serail aufsuchen.

Man möchte bei solchen Anlässen es beinahe eine vom Schicksale dem türkischen Volke gelegte Falle nennen, daß es eine intelligente, aber durch Jahrhunderte erniedrigte Nation vorfand, die es für sich arbeiten ließ, und deren Eigenschaften es zur Ergänzung der eigenen Mängel auszubeuten vermeinte. Wirklich waren es durch Jahrhunderte der Mehrzahl nach Griechen, welche unter dem Namen türkische Flotte so lange die Küsten und Meere der Christenheit bedrohten und ihre Bevölkerungen zittern machten. Griechen füllten die Koffer des Staatschatzes und leiteten alle Geschäfte; doch im Moment, wo einer von ihnen eine Stellung oder eine Vermögenslage errang, geeignet Neid, Habsucht oder Unruhe zu erregen, erschien der Türke als Gleichmacher, oft den Kopf des also Zugestutzten mitnehmend. Und doch ist diese Race dem Untergange entronnen, sie ist zahlreicher und mächtiger als je in eben dem Augenblicke, wo die natürliche Ungelenksamkeit, die Verbesserungsunfähigkeit ihrer Unterdrückter durch Altersschwäche auf den höchsten Grad gebracht scheint.

Ehemals handelten die Türken, wenigstens zeitweise, Allah's Namen auf den Lippen führend; jetzt finden sie bequemer, Nichts zu thun und Allah die Arbeit zu überlassen; Pascha und Waffenträger sind darinnen einig, und man findet nicht einen einzigen Türken mehr, der die Hälfte der Arbeit zu leisten vermöchte, die seinem europäischen Standesgenossen Kinderspiel ist. Dieses von Natur schwerfällige Volk ist im strengsten Sinne des Wortes unfähig geworden, unfähig im Gebrauch seiner Sinne, seiner Glieder. Jung und kräftiger Race angehörig, schien es jeder Unternehmung, jeder Last spielend gewachsen; alt und gebrochen, im Labyrinth seines Koran's, im Kinderspiele seiner Sprichwörter und im Rauche des Tschibuks eingeroftet, scheint es unrettbar verloren.

Rußland und die Russen sind das große Schreckbild, das den Moslim zittern macht, und mit Recht, denn sein Leben ist nur noch der oetroyirte Hauch des Czar's. Des Selbstherrschers Heerhaufen, gegenwärtig begünstigt durch die hellen Aufstände der Griechen und Südslaven, würden die Türken in einem kurzen Feldzuge aus Europa hinausfegen, wenn die übrigen Mächte, besonders England, dies zu gestatten vermöchten. Die asiatische Türkei dagegen, beschützt durch das Meer und den Kaukasus, von einer weniger gemischten und kräftigern muselmännischen Bevölkerung bewohnt, scheint eines verlängerten Widerstandes fähig.

Die Zeit, wann und wie die Krisis eintreten, oder wie lange sie dauern wird, ist freilich zu errathen unmöglich; das Todesröcheln eines Riesenkörpers, wie das Reich der Ottomanen, kann man sich Jahrzehende fortgesetzt denken, wie uns schon das Schicksal seines byzantischen Vorgängers beweist. Zu einer Zeit, in der die Geschichtskunde kaum entdeckt, erst nach langen schwie-

rigen Versuchen dahin kam, ungeschickte Steinkugeln aus schwerfälligen Feuer-
schlünden zu schleudern, wo daher von der Riesenvirkung und den rasch ent-
scheidenden Erfolgen der heutigen Feuerwaffen noch keine Spur war, widerstand
das lahme entnernte Reich der Constantier lange Jahre hindurch der wildankürmen-
den Kraft der jugendlich frischen Osmanlis. Langsam nur und stückweise zerschellte
es in Trümmer, heroisch wieder zum ersten Male seit Menschengedenken in der
letzten Kräfteanstrengung, ging es glorreicher unter, als es bestanden.

Die feste Lage der Hauptstadt, die natürliche Beschaffenheit des Landes, das
durchfurcht ist von zahlreichen Wasserläufen, mit tief einschneidenden Meeresarmen,
rauen und ungangbaren Bergzügen u. s. w., endlich Verzweigung eines zu Tode
gehegten Volkes, erklären diesen scheinbaren Widerspruch, und zeigen uns, daß
alle diese Bedingungen eben so gut für die Osmanen fortoexistiren; außerdem ist
der heutige Türke doch jedenfalls noch viel müthiger und kampfsgeübter, als der
weichliche Byzantine von ehemals.

Fragen wir nun: was soll aus dem ganzen Volke werden? — so reichen nicht
einmal unsre Ahnungskräfte zur Antwort aus. Ohne dem Schicksale vorgreifen
zu wollen, wir glauben nicht an unbedingte Vernichtung der Türken; denn ein-
mal aus Europa's Gefilden hinausgejagt, finden sie ihre natürlichen Zufluchts-
stätten in Kleinasien, wo Verstärkung ihrer harzt, wo ihre Kraft zusammengedrängt,
um Selbsterhaltung streitend sich verzehn- und verhundertfacht entfalten kann.
Zu glänzend war ihre Erscheinung, zu viele Thaten kühnen, wenn auch rohen Muthes
und großartiger Thatkraft, zeigt ihre Geschichte, als daß wir an ein schmäähliches
Verschwinden denken könnten. Einmal auf asiatischer Heimathserde*) angelangt,
schafft ihnen Fanatismus und Verzweiflung Hunderttausende von Kriegeren und, wenn
auch nicht etwa Hilfsarmeen, so liefert doch Mitgefühl mit dem Unglück, Haß
moskovitischer Gewaltherrschaft, Ehrgeiz, Ruhm und Titelsucht, Thatendrang,
politische Verfolgung u. s. w. jedenfalls noch deutsche, englische, französische und
andere Officiere genug, die der letzten Anstrengung die Leitung und eine, wenn
auch in beschränkterem Kreise, nicht unglünstige Wendung zu geben vermögen.

Wir schließen mit diesen flüchtigen, vielleicht schon zu kühnen Andeutungen,
und sehen die Ereignisse im Fernglase der Zukunft von Tag zu Tag sich deutlicher
vorbereiten. Ganz Europa trägt seit Jahren das Bewußtsein der fürchterlichen
Erschütterung mit sich, die diesen Fall vorbereiten und ihm folgen muß, und sucht
ihn künstlich möglichst lange aufzuhalten. Allerdings zeigt uns ein flüchtiger
Blick, daß das türkische Reich die reichthumsfähigsten Länder Europa's, Asiens und

*) Als bezeichnendes Merkmal, wie wenig die Türken sich in Europa heimisch fühlen,
und wie sehr sie ihre Wiedervertreibung als gewiß glauben, dagegen Asien als ihr unneh-
bares Erbe betrachten, mag dienen, daß fast alle Osmanlis, deren Vermögensumstände dies
erlauben, sich ihre Grabstätten nicht in Stambul oder sonst auf der Halbinsel des Balkans,
sondern an der gegenüber liegenden, geliebten Küste Anatoliks (Kleinasien) bereiten lassen.

Afrika's umfaßt; im Herzen der alten Welt gelegen scheint es den Schlüssel zu seiner Herrschaft zu bilden. Seine Geburt hat die religiös-politische und sociale Gestaltung der damals bekannten Erde erschüttert, sein Fall kann sie in das eigene Grab mitreißen. Eine Art Schrecken vor dem Walten unbekannter Mächte scheint uns daher die Palliativmittel zu erzwingen, die Europa's große Mächte täglich dem Riesenkrauken am Bosphorus aufstischen; selbst der russische Kolos scheint sich nicht zum Losschlagen entschließen zu können, scheint zu zögern und die Beute noch nicht genug reif für das Eroberungsschwert zu halten, das seine Politik doch schon so lange und so beharrlich vorbereitet, und dies noch dazu jetzt, wo er im Westen keine Nebenbuhler mehr zu fürchten, sondern höchstens Vasallen und dienstbeflissene Thürhüter zu seinen Füßen zu haben glaubt.

Die Hansa und der deutsche Ritterorden in den Ostseeländern.

Von Kurd von Schläzer.

Berlin, 1851. Verlag von Wilhelm Herz.

Geschichtsforschung und Geschichtschreibung sind zwei ganz verschiedene Dinge. Unfre Gelehrten und Historiker haben freilich im Ganzen davon kaum eine Ahnung. Wenn sie ämsig Bibliotheken und Archive durchstöbert, Chroniken exerpirt, Urkunden entdeckt, entziffert haben, dann meinen sie, sei das Wesentliche ihrer Arbeit gethan. Das weitseichtige Material wird disponirt, was eine Lücke läßt, zusammengefügt — und ein äußerst gelehrtes, oft sehr nütliches und bedeutendes Werk ist fertig. Aber Geschichtschreiber sind die Herren darum nicht. Sie tragen den eigentlichen Geschichtschreibern nur den Stoff zu — sie reiben ihnen die Farben für ihre Palette. Ein historisches Buch, das den Anspruch auf diesen Namen erheben darf, muß ein Kunstwerk sein — vortrefflich, wenn es zugleich eigenthümliche und neue Studien in sich aufgenommen und verarbeitet hat, eine nothwendige Bedingung ist es nicht. Nothwendig aber sind harmonische Zusammenfügung, plastische Gestaltung des Stoffes; dazu bedarf es eines scharfblickenden Auges, feinen Gefühls, geübter Hand — gleichviel, ob diese Hand den Stoff selbst herbeigetragen hat, oder ihn sich hat herbeitragen lassen. Gleichviel, dem das rohe Material, woher es auch stamme, erfordert gleiche Behandlung, Reinigung, Polirung; nur hier und da dürfen wohl Stäubchen liegen bleiben — daß es absichtlich geschehen, darf Keiner merken — Stäubchen, die im Sonnenlicht der glänzenden, hellen Darstellung glitzern und funkeln in buntem, farbigem Schein.

So heißt es in dem Buche des Herrn von Schläzer, dessen Titel oben angezeigt ist, von der Gründung Lübecks durch Heinrich den Löwen im Jahre 1158, nachdem eine ältere Niederlassung das Jahr vorher durch Feuersbrunst zerstört war: Rasch erhoben sich dort aus dem Schutte der früheren Pflanzung unter der fleißigen Hand der Ansiedler und der Kaufleute, welche von allen Seiten herbeigezogen, die Kirchen und